



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 144 (1933)**

444 (26.9.1933) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-376628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-376628)



### Der Vatikan und Sowjetrußland

Paris, 26. September.  
In einer Casapredigt aus der Vatikanstadt wird darauf hingewiesen, daß der Vatikan und die Sowjetregierung möglicherweise zu einer Vereinbarung ihrer Beziehungen kommen könnten. In vatikanischen Kreisen erklärt man, daß der Vatikan niemals in die Verleugung eines Landes eintrifft. Die Sowjetstaatsform würde also kaum hinderlich für ein Komforthat sein. Der Vatikan vertritt die Ansicht, daß die Freiheit des Kultus der Kirche anerkannt werden müsse und daß die Priester die Möglichkeit haben müßten, sich geistlich zu betätigen. Der Vatikan sei nicht in die Politik des Staates einzumischen. Man könne auch darüber verhandeln, wie man am besten die Rekrutierung eines den Sowjetregimenten nicht feindlichen russischen Klerus organisieren würde.

**Oganiliger Lindbergh in Moskau**  
Moskau, 26. Sept. Der Oganiliger Lindbergh landete am Montag von Veningrad kommend mit seinem Wasserflugzeug in Moskau auf dem Flughafen. Er wurde vom Stadtschef der Roten Armee, dem ehemaligen Militärschiff in Berlin, dort empfangen. Lindbergh bleibt mehrere Tage in Moskau.

**Rechtsanwalt zu Gefängnis verurteilt**  
Tortona, 26. Sept. Der 46jährige Rechtsanwalt Rudolf Bürger aus Völsperg wurde vom Sondergericht wegen verlesender Artikel in der Zeitschrift „Der Arbeiter“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr drei Monate beantragt. Bürger war seit längerem Jahren für die NS-Bewegung eingetreten, schloß sich aber nach der Machtergreifung zurück und rief sich bei einer Belästigung im Anwaltsbüro in Gengenbach an. Er wurde von dem Anwalt des NS-Districts, Dr. Römer und dem Anwalt der NS-Districts, Dr. Wagner, vertreten.

**Beitritt Berlins zum Umwandlungsverband**  
Berlin, 26. Sept. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat die Stadt Berlin als erste Gemeinde ihren Beitritt zum durch das Gemeindeförderungsgesetz errichteten Umwandlungsverband erklärt. Der Beitritt ist vom preussischen Minister des Innern genehmigt worden. Das Angebot der Stadt Berlin auf Umwandlung der am 1. Oktober d. J. fälligen Schenkungen wird am Dienstag, 26. September veröffentlicht werden.

**Der Abfluß-Deich der Südersee dem Verkehr übergeben**  
Amsterdam, 26. September. Der Verkehr über den Abfluß-Deich der Südersee wurde heute nachmittags offiziell freigegeben. Der Minister für Öffentliche Arbeiten, Dr. Veltj, und der Generaldirektor der Südersee-Werke, van Velleter, gestalteten die Freigabe zu einem feierlichen Akt. Der Abfluß-Deich ist bereits am 18. Mai vorigen Jahres vollendet worden. Seitdem hat die deutsche Flottille von der Nordsee abgetrennt. Die auf dem Deich errichteten Verkehrsstraßen sind jetzt vollständig fertiggestellt worden.

**Gerriol schwer erkrankt**  
Paris, 26. Sept. Der Gesundheitszustand des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Gerriol hat sich nach seiner Rückkehr aus Sowjetrußland eine Wendung zum Besseren hin gewendet, hat am Sonntag die Organisation mehrerer Kurgänge notwendig gemacht. Die Ärzte haben festgestellt, daß der ehemalige Ministerpräsident an einer Nieren-erkrankung leidet. Der Patient ist im Laufe des Sonntag abends auf vierzig Grad gefallen.

**Oberst Beck Großoffizier der Ehrenlegion**  
Paris, 26. Sept. Der Präsident der Republik hat gestern dem polnischen Außenminister Beck die Inhabung des Großoffiziers der Ehrenlegion überreicht.

### Der ewige Bauer

Von Heinrich Kruse-Ettlin  
Der Bauer hat die Hof überhaupt. Unter dem Wohnhaus liegt ein Hügel fruchtbarer Erde. Trotz des Bodens ist hier die Frucht die beste. Im Schoße der Mütter ruhen hier die letzten Bauern an. Von dem, der die erste Erde pflanzte, der auch Schwerdt und Pflug veranfaßte, bis zum letzten, den man erst kürzlich begrub. Ganz tief bettet man sie hinein, damit nicht mehr sie von der Erde zerrissen kann. Von Erde ist da zusammen, an Erde soll es wieder werden.  
Heber sie hinweg sieht der Pflug. Die Lören des Schnabes des Pfluges, das Ritzisen des Uebereuges, das Klappern des Pfluges und das Klaffen der Erde. In die Jahrhunderte hindurch bleiben sie so auf ihrer Höhe. Sie brauchen nicht die Erde und haben das Korn hinein, schütten die Erde und führen die Erde fort. Sie hören im Grunde das Klappen der Erde und den Song der Mägen und Räder. Sie pflügen, säen und ernten.  
Die Erde kennt den Acker.  
Tafeln zu ihrem Gedächtnis stehen auf dem Gottesacker an der Kirche. Mit der letzten Waage Korn, die aus ihrem Weib wuchs, schmückt der Engel die Tafeln; denn der Tod eines jeden gibt dem Weibe neue Kraft.  
Auf dem Altar, wie sie ihn nennen, wird am weihen gearbeitet. Sie haben das Gefühl, und sie sagen es immer wieder, daß die unter der Erde ihre

## Der Tagesbericht aus Genf

### Weitere Ergebnisse der Wahlen — Heute allgemeine Aussprache

Meldung des Wolff-Büros  
Genf, 26. September.

Die Völkerbunderversammlung wählte zu Präsidenten der Arbeitskommission:  
1. Reichsfreier: Rosta,  
2. Christlichsozialen: Carton de Wiart,  
3. Radikalen: Fortis, Jankowski,  
4. Sozialen: Fränkel, Gellerauer, Schweden,  
5. politische Freieren: de Roboriano, Spanien.  
Die dritte Kommission (Korruption) wird nicht konstituiert, da die Abrechnungsfestsetzung noch nicht im Gange ist.  
Zu Vizepräsidenten der Versammlung wurden der deutsche Außenminister von Neurath, der französische Ministerpräsident Daladier, der englische Außenminister Simon, der dänische Außenminister Kuffeldt, Kuffel, der vereinte Außenminister von Norwegen, der mexikanische Außenminister Gaitanero gewählt.  
Die Völkerbunderversammlung wird heute nachmittags mit der allgemeinen Aussprache beginnen, für die ungefähr fünf Tage vorgesehen sind. Auf Vorschlag der deutschen Delegation beginnt die Versammlung, ebenso wie in den früheren Jahren, in der politischen Kommission die Tätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiete des Kinderbeschutzes zu behandeln. Von den Zusammenkünften des ersten Tages sind die der italienischen Delegation bemerkenswert. So hatte Baron Kuffel am Vormittag eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Paul Boncompagni, am Nachmittag mit dem deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath und am Abend mit dem englischen Außenminister Sir John Simon. Freiherr von Neurath hatte in den Abendstunden Gelegenheit zu einer Aussprache mit dem amerikanischen Außenminister auf der Abrechnungsfestsetzung, Norman Davis, mit dem er beim Abendessen zusammen war. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der österreichische Bundeskanzler Dollfuß gleichfalls verschiedene Besuche gemacht hat, z. B. bei der belgischen und bei der holländischen Delegation.

### Holländischer Antrag zur deutschen Flüchtlingsfrage

Genf, 26. September.  
Die holländische Regierung hat beim Präsidenten der Völkerbunderversammlung den Antrag eingebracht, wonach der Völkerbundrat beauftragt werden soll, universell die Frage der deutschen Flüchtlinge nach der wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Lage hin zu erörtern. Die holländische Regierung weist in ihrem kurzen Antrag darauf hin, daß durch die Auswanderung der deutschen Flüchtlinge in die holländischen Länder eine Lage geschaffen sei, die gewisse Maßnahmen des Völkerbundes notwendig mache.  
Zur Zeit wird erörtert, ob der Antrag der holländischen Regierung einem der großen Ausschüsse der Völkerbunderversammlung zur Stellungnahme übergeben werden soll. Die holländische Regierung hat bereits vor einiger Zeit den Regierungsrat in Berlin, Paris, Brüssel und Prag von ihrer Absicht auf diplomatischem Wege Kenntnis gegeben. Die deutsche Flüchtlingsfrage im Völkerbund zur Verhandlung zu stellen. Seit bei jedem hierüber andrücklich hervorzuheben, daß sie diese Frage unabhängig von allen politischen Erwägungen nur von

### Italiens Vermittlerrolle

Rom, 26. Sept.  
Der Vorkämpfer des italienischen „Giornale d'Italia“ (Geri) Gada zum Thema „Italien und die Abrechnung“, an den diplomatischen Vorkämpfer zur Abrechnungsfestsetzung teilhaftig ist Italien mit

### 5000 Tote der Wirbelsturmkatastrophe in Mexiko

Meldung des Reuterschen Büros  
Mexiko, 26. September.  
Eine amtliche Schätzung gibt die Zahl der bei dem Wirbelsturm und Unwetterschlag getöteten Personen auf 5000 an. Eine amtliche Schätzung liegt noch nicht vor. Alle Meldungen deuten aber, daß der Sturm an Menschenleben ungeheurer ist. Der Ort Tampico ist zerstört. Der Schaden beträgt Millionen von Dollars. Die einzige amtliche Meldung aus Tampico von General Macias lautet: „Der Sturm hat eine ungeheure Katastrophe verursacht. Der Völkerbund hat sich erklärt.“  
Ein Flügel der Panamerikanischen Luftverkehrsgesellschaft berichtet durch Funkpost: „Hinterläsiger Unfall. Die schlimmste Katastrophe in der Geschichte von Tampico. Eine große Anzahl Menschen sind ertrunken, andere sind durch die Wellenmassen abgetrieben. Der Schaden und das Leid sind unerschwer.“  
Die Regierung hat umfassende Hilfsmassnahmen angedeutet. Ciudad Victoria hat gleichfalls schwer durch Überschwemmungen gelitten.

### Leichter Erdstöß in Oberbaden

Mühlheim, 26. Sept. In Mühlheim und Umgebung, besonders in Badenweiler, Nideckweiler usw. wurde heute nach gegen 1 Uhr ein Erdstöß verspürt. Man konnte deutlich eine wellenartige Bewegung des Bodens feststellen. Über den Umfang und die Ausdehnung des Erdstößes ist noch nichts bekannt. Auch die Apparate des geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe verzeichneten einen leichten Erdstöß.

### Der „Tag der Deutschen Kunst“ in München

Am 15. Oktober findet in München die Grundsteinlegung für das Haus der Deutschen Kunst statt, das an Stelle des abgetragenen Gaspolches am Englischen Garten, an der Prinzregentenstraße, erbaut und ein Hort der deutschen Künstler werden soll. Mit ihm soll der Wiederbau des Münchens zu einer der ersten Hauptstädten der Welt beginnen. Zur Grundsteinlegung am Vormittag des 15. Oktober kommt Reichsminister Adolf Hitler. An dem Fest nehmen neben der gesamten deutschen Künstlergilde die Kultusminister der deutschen Länder teil. Am Nachmittag findet ein großer Festzug statt, der die künstlerische Ueberlieferung Münchens zeigen wird. Im Sonderzuge aus ganz Deutschland fahren zum Tag der Deutschen Kunst nach München.  
Die Gaultierier München erklärt zum „Tag der Deutschen Kunst“ einen „Kunsttag“, dem wir folgen werden.  
Mit der politischen Einigung des deutschen Volkes sind die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß das künstlerische Schaffen wieder Aufbruch und Entfaltung des Geisteslebens des deutschen Volkes werden kann und die Künstler wieder Schaffende werden, was alle bewegt.  
Gerade in dieser Zeit vollkommener Selbstbestimmung, in dieser Epoche hochschwerer Ermutigungen auf neuen Wegen ist die Lebensfunktion der Kunst von überweltlicher Bedeutung. Hat man das erkannt,

der technischen Seite behandelt wissen wollen, da gerade im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit die deutschen Flüchtlinge für die betreffenden Länder eine neue schwere Belastung bedeuten.  
Die holländische Regierung scheint hierbei den Plan zu verfolgen, eine einheitliche Flüchtlingsbehörde des Völkerbundes im Rahmen der Flüchtlingsorganisation zu schaffen und damit die betreffenden Länder wirtschaftlich und finanziell von der Bürde zu entlasten.

### Deutsche Beurteilung Hoffings

Berlin, 26. September.  
Die Wahl des Dänen Hoffing zum Direktor der Kinderheimabteilung beim Völkerbund wird in politischen Kreisen Berlins durchaus begrüßt. Hoffing hat in seiner Tätigkeit als Völkerbundsekretär in Danzig stets eine einheitliche Stellungnahme zu vernehmen gemocht. Deswegen ist seine Wahl in Genf aus der französischen und polnischen Seite keineswegs bestritten worden. Im Gegenteil, man hat verjährt durch einen Artikel im „Journal des Pa-



Der Däne Hoffing, Direktor der Kinderheimabteilung des Völkerbundes, Sekretariat

risches“, der ungewöhnlich große Angriffe auf Hoffing enthält, indem ihm schwere Verletzungen seiner Ehre und Unterdrückung des Nationalismus im Danzig vorgeworfen werden. Hoffing hat sich in seiner langjährigen Tätigkeit im Völkerbundsekretariat stets als ein objektiver Beamter gezeigt. Dem deutschen Standpunkt hat er wiederholt ein Verständnis entgegengebracht, das in den letzten Jahren in Völkerbundkreisen nur selten zu beobachten war.  
Es ist zu hoffen, daß die Ernennung Hoffings zum Direktor der Kinderheimabteilung dazu beitragen wird, in die sehr langsam arbeitenden Büros dieser Abteilung neues Leben zu bringen, damit die dort ständig einlaufenden Kinderheimanträge rascher und vor allem wirksamer Erledigung finden als bisher.

### Vor dem Wiedereintritt Argentinien in den Völkerbund

Buenos Aires, 26. Sept. Der Senat hat die Vorlage über den Wiedereintritt Argentinien in den Völkerbund abgelehnt.

### Bankier mit 25 000 Mark verschwunden

Berlin, 26. September. Der Bankier Hans Wemelsdorf, Inhaber des gleichnamigen Bankhauses in der Reichsstraße, ist am 14. September unter Abnahme von 25 000 Mark verschwunden. Die Untersuchung durch die Kriminalpolizei hat ergeben, daß schon seit längerer Zeit Kaufverträge der Bank nicht ausgeführt wurden und die Gelder für die Firma anderweitig verwandt worden sind. Vorläufig läßt sich sagen, daß etwa eine halbe Million Mark Effekten, die in den Büchern verzeichnet waren, nicht vorhanden sind. Die Verbindungen nach Wemelsdorf sind im Gange.

### Die Braune Erde

Von Luis von Strauß und Torney  
Vielteck der Erde, der 40 Jahre alt gewordenen Diktoria in der Weltgeschichte der Völker und Völker zu erinnern, die unter dem Titel „Die Erde der Erde“ im Hugo-Böckler-Verlag, Jena, erschienen.  
Am leichtest der bunten Sommer aus der Welt. Das grüne Land im Walde glüht und jährt.  
In warmer Luft der Erde Wanderling. In warmer Erde glüht die Erde.  
Wir wird so still, wir schweigen fast und viel. Wenn ich im Herbst die braune Erde seh ...  
Was ich im Feld aus Reim und Knospe sang. Was da glüht im Walde sommerlang.  
Was vor der Zeit in Mühen und Arbeit verbrach. Was erstereit am Schnitt der Erde sprach.  
Von all den tausend Leben schwand die Spur. Der Braune Erde träumt die braune Erde nur.  
O unter Herz, was Reim und Knospe du? Die Braune Erde ist die große Ruh!

# Hannover im Zeichen

Momentaufnahmen vom Stahlhelmtag 1933

## der grauen Bataillone

Bildreportage unseres nach Hannover entsandten cwf-Redaktionsmitgliedes



Weiß und Süddeutschland, aus Baden, aus der Pfalz und aus Rheinflüssen ununterbrochen Flüsse münden, erschien mir bereits ein grauer Strom von Männern in den Stahlhelmmägen.

Überall im Zug trifft man auf Stahlhelmer aus allen Ecken Süddeutschlands. Immer voller werden die Abteile. Hinter Raffel ist kaum noch ein Sitzplatz übrig. In den Gängen liegen Tornister und Feldflaschen. Schwere Stiefel wuchten über die Gänge. Der Zug jagt über die Weite, die durch das niederländische Land laufen. Göttingen fliegt am Fenster vorbei. Die alte Klusenstadt verschwindet schnell in einer dichten Wolke, die allmählich immer höhere Regenschichten in das Tal treiben läßt. Eichberg vorbei, Kretzen, dieser wichtige Knotenpunkt Nordwestdeutschlands, vor Jahren die Stätte eines grauenhaften Eisenbahnunglücks, wird passiert. Und überall steigen Stahlhelmer an. Jetzt ist es nicht mehr die Mundart des

mit seinem Stoß hat im Hotel Königlich Hof Wohnung genommen, vor dessen Eingang sich dicht vor den reichhaltigen Gehäusen der Stahlhelmtage noch in den späten Abendstunden eine große Menschenmenge preßt, die den verschiedenen Stahlhelmführern begeisterte Ovationen darbringt. Als der Morgen naht durch die regenakuten Straßen hämmert, als der Himmel noch immer keine Schleiern weit geöffnet hält, da schmettern militärische Fanfaren die Häuserseiten auf und ab und das Echo der Pauken jagt von einem Platanen zum andern. Jetzt erwacht die Stadt von neuem, aber es ist kein Erstaunen, sondern es ist eine hohe Freude, die alle Hannoveraner erfüllt und sie lassen sich gerne weiden von den Kapellen und dem ehernen Rhythmus der grauen Bataillone, die jetzt über den Asphalt marschieren. Die Fahnen aus bayerischen, sächsisch-württembergischen, belfischen und vielen preussischen Gauen ziehen unten vorüber und begeistert ist das



Stabschef Röhm und Bundesführer Selbts begeben sich auf die Maschweiden.

Gülden, die den Zug beherrscht, sondern legt Hingen die Route der Hannoveraner und der Wehrlosen darzustellen, in dieses Konzert der Stimmen in den Stahlhelmbatallonen.

Schon legt der D-Zug an den Vorstädten Hannover's vorbei, um dann endlich in der Bahnhofsstraße zu landen, die ganz vom Getriebe dieser großen manuellen Bewegung erfüllt ist. Die Fahnen des Stahlhelms, Gakenkreuzflaggen, Lannengrün sind die Embleme des großen heldenhaften Ereignisses. Überall in der Vorhalle des Bahnhofsgebäudes stehen die Kommandanten der Teilnehmer. „Herzlich willkommen!“ rufen tiefsichtige Soldaten den alten Soldaten zu, denen man die warme Freude über das hohe Erlebnis anseht, dessen sie jetzt teilhaftig werden sollen. Der Regen rinnt unablässig von einem grauen melancholischen Himmel, aber den bereits der Abend seinen schweren Schalen geworfen hat. Die Fahnen auf dem Bahnhofsplatz flattern unter dem Rah des Wetters gegen die Wälder. Aber das alles verdrängt nicht die Händigkeit wie ein riesiger Neerwurm aus dem Bahnhof herausdrömenden Scharen der Stahlhelmer, die sich sammeln, und dann wohlgeordnet in die ihnen durch besondere Führer mitgeteilten Quartiere abmarschieren. Noch ist es Freitagabend, noch ist nicht der Dammbruch der grauen Armee gegen die Wehrmacht erfolgt.

Koch sind es Hunderte, die die Flügel anspitzen, in wenigen Stunden aber werden es Tausende, Schuttschleife sein, die Hannover erobern wollen. Dann hat wahrhaft eine große Invasion stattgefunden, denn händigt treffen Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches ein. 81 hat man gezählt. Zahlreiche Ehrenzüge sind am Freitag nachmittags schon angekommen. Unter ihnen viele bekannte Offiziere der alten Armee. Bundesführer Selbts

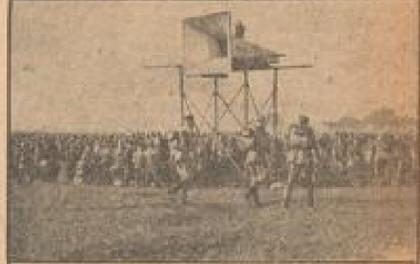
„Herrn Heil!“, das aus vielen Häusern, die eben noch kalt und dunkel in die Nacht hinein schritten, erklingt. Ein „Herrn Heil!“, das von unten herab in den Straßen ertönt.

Die Rotunden marschieren, die die Sonne über den Dächern aufsteht und sie geht herab auf, als sie das ganze Gemüll zerrissen hat. Stahlhelmer, tragen die Männer, die immer noch die Straßen mit dem Gelächern alter schöner Soldatenlieder erfüllen.

Alle Quartiere in der großen Stadt sind von Stahlhelmern besetzt. Kein Hotel, kein Privathaus, keine Turnhalle ist mehr frei!

In den Mittagsstunden ist das prächtige Stahlhelmengebäude draußen am Gindenburgstadion zum Zentrum des Tages geworden. Hier soll die Reichsführer ertragung stattfinden. Die Wagen, die Om nibusse, die mit Presseleuten aus ganz Deutschland gefüllt sind, haben sich nur mühsam unter ständiger Aufsicht eines Weg durch die von marschierenden Stahlhelmaruppen fast gesperrten Straßen. Derzeit gehalten sich der Presseempfang, auf dem im Namen des Stahlhelms Dr. Röhm in kurzen Ausführungen davon spricht, daß im Nationalsozialismus dem deutschen Volk die Idee und Verwirklichung von Anhang an als etwas geschloffen begreift sei. In dem Ruf „Heil Hitler!“ hebt sich unerschrocken die Persönlichkeit und über gelohnt. Die historische Stunde von Hannover bringe die unauflösbare Verbindung von Wehr und Braun.

Dann ist der Presseempfang vorbei und wir alle, uniformierte und nichtuniformierte Männer von der Feder schreiben hinüber, wohlbehalten mit Auswecken und besonderen Einladungen zum Ruppelhof der Stadthalle, in der der große Führerappell stattfinden soll. Unerschrocken eintreffend ist das Innere des riesigen Ruppelhofes. Das weite Rund,



Stahlhelmfahrer vor Hannovers Rathaus. Rosenlautgrober ordnet den Stahlhelm-Aufmarsch. Der Krosprins spricht mit hohen Stahlhelmführern. Stabschef Röhm und Bundesführer Selbts schreiben die Front ab. Der Abmarsch der grauen Bataillone.

das in festlichem Weß schimmerte, erfüllt vom Grau der Stahlhelmmantel. Nur da und dort untermischt von dem Braun einiger SA-Führer, während die wenigen Zivilisten in dieser Menge

Unser Bildstreifen zeigt:  
Hannovers Symbol: Das Sachsenross  
Danziger Stahlhelm rückt in Hannover ein.  
Ein Fahnenmeer vor der Stadthalle  
Alles wartet vor der Stadthalle auf den Führer  
Der Führer spricht zu den Stahlhelmführern

Die Tage, an denen die grauen Bataillone der Stahlhelms die alte schöne Weltstadt beherrschen, sind vorüber. Aber noch immer schwingt der Rhythmus der 70.000 durch die Straßen der Stadt, in denen die Fahnen des Gakenkreuzes und Schwarzs-Weiß-Rot neben dem der alten Reichskriegsflagge nachgebildeten Stahlhelmbanner in festlicher Ordnung nebeneinander wehen.

Wer von Süddeutschland am Freitag mittag mit dem D-Zug gen Norden fuhr, Hannover entgegen, der mußte bereits hinter Frankfurt feststellen, daß die Reichsführer ertragung des Stahlhelms hunderte von alten Frontkämpfern in den Bogen sammelte. Auf dem Hauptbahnhof Frankfurt, auf den Bahnhöfen, die sich endlich in der Ferne zu verhalten schienen, fanden schon überall die Männer in den grauen Felduniformen, die Tornister auf dem Rücken und die leuchtende Gakenkreuzfahne am Arm tragend, das Zeichen treuer Verbundenheit mit dem Reichlichen Symbol des neuen nationalsozialistischen Deutschlands. In diesem Bahnhof, in dem aus



Die Fahnenfront der Stahlhelmer auf den Maschweiden — Der Vorbeimarsch der 70.000.



Mannheim, den 26. September 1933.

Einführung von Kirchenältesten

In einem besonders feierlichen Festgottesdienst wurden im Rektorat die awansia Kirchenältesten der Evangelischen Kirchengemeinde eingeführt und verpflichtet.

Orgelpredigt begleitete den Einzug. Die Kirchenältesten nahmen am Altar die Ehrenkrone ein. Pfarrer Wäger verlas es in der ihm eigenen Weise den Festgottesdienst zu gehalten.

Außer Verfolgung gesetzt

Großes Aufsehen rief i. St. die Mitteilung hervor, daß in Sedesheim eine junge Frau nach dem Tode von Schwarmenmagen farb, während eine Anzahl Personen erkrankten.

Diebstahl am Fahrrad

Die vielen Klagen, die man zur Zeit von allen Seiten hören kann, lassen auf eine seltene Zahl der Diebstahl von Fahrrädern zu denken.

Die früh eintreffende Dunkelheit unterstützt die Missetaten. Gerade deshalb heißt es für alle Radler: Augen auf! Ausrüstung Bedachtungen teils man fertigt der Kriminalpolizei mit.

(Fortsetzung von Seite 3)

lobatlicher Verhältnissen ganz verschwunden. Umstößt von Silber und Gold erweisen die Einnahmen der Landesverbände des Reichsheim, die in der Mitte des Augusts unter dem Namen des Reichsheim, das von einer Landesregierung und einer schwarz-weiß-roten Fahne umgeben ist, aufgeführt waren.

Nicht endenwüchsiges Jüdel erklagt, als der Volkstanzler im offenen Wagen das Stadthausgebäude verließ und als hinter ihm dann der Aufzug der Städtischen Feuerwehr und vieler anderer hoher Persönlichkeiten sah durch die Straßen der Stadt bewegt.

Das große Gedenkbild des Abends ist der Papstkreuz, der ganz Hannover auf die Weine gebracht hat. 1900 Punkte werden ihr zeitweiliches Licht in die Schwärze der Nacht hinaus.

„Brand“ im Güterschuppen

Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr — Ehrung verdienstvoller Wehrmänner

Ein besonderes Ereignis ist alljährlich die Hauptübung der Stadtbataillon der Freiwilligen Feuerwehr. Nicht nur die Folgen der feuerlichen und häßlichen Vorfälle beschäftigen bei dieser Gelegenheit die Mannschaften der Berufsfeuerwehr, sondern auch aus der ganzen Umgebung erschienen die Vertreter der freiwilligen Feuerwehren.

Nach erhaltener Meldung begab sich Stadtrat Hoffmann die Wehrleute im Rahmen der Stadt und forderte sie auf, Kameradschaft zu ihnen in Pflichterfüllung und Unterordnung.

Die verschiedenen Schulungen wurden nun ohne Pause abgemacht. Strigen mit Wasserleitungen, Übungen am Rettungsfeld, mit der Anhängermotorpumpe, im Schlauchwehren, an der Ausleitvorrichtung, im Schlauchwehren, an der Ausleitvorrichtung, im Schlauchwehren, an der Ausleitvorrichtung.

Branddirektor Mikus hatte wie im Vorjahre wieder die Güterabteilung des Stadthaus gewählt

und hier ein Feuer angenommen, das sich im Innern des Güterschuppens undemerklich hatte entwickeln können, so daß bei Eintreffen der Feuerwehr der Schuppen auf eine Länge von 20 Meter in Flammen stand.

Waffen erklagt. Bundesführer Seldte spricht über den Reich der Fackeln. Oberbürgermeister Dr. Menge dankt für die Stadt Hannover, dass erklagt, das alle Soldatenherren dem große, dem große dem großen Ansehens und dem wachsenden die Abteilungen unter dem Licht ihrer Fackeln durch die Straßen, in denen Schrittausend von Begeisterten wandern.

Am Sonntag Morgen: Der große Vorbereitungsabend der Stadtkämpfer auf dem weiten, sternenklaren Nachthimmel. Dort vollzieht sich die heilige Zeremonie der Wehrführung mit der St. Dort wurde die Unterstellung des gesamten Reichsheimes unter die Führung des Reichsführers im Reichsheim vollzogen. Der oberste Reichsführer, Reichsführer Seldte, steht neben dem Bundesführer und nimmt dann den Vorbereitungsabend der 1100 Stadtkämpfer ab. Immer wieder greifen viele Anmerkungen über, wenn die zahlreichen Reigen deutschen Soldaten unter den Klängen der Vortruppmusik zahlreicher Kapellen verbetreteten werden.

mark" und so hatten die Zuschauer, die nicht die „Brandheer“ umfäumten, doch noch das Vergnügen, auf das sie gewartet hatten.

Offiziere und Gänge verammelten sich während des Einrückens der Mannschaften in der Feuerwache, um die

Kritik der Schlusführung entgegenzunehmen. Branddirektor Mikus stellte fest, daß die 1. und 2. Kompanie Fortschritte gemacht haben, besonders gut gefallen haben die Übungen an den Feuerleitern, an der Motorpumpe und der Wärmepumpe von der Nordseite. Mit Rücksicht war die gleiche Brandstelle wie im Vorjahre gewählt worden, um der Mannschaften Gelegenheit zu geben, darzutun, daß sie aus den früheren Lehren gelernt hat.

Auf dem Hofe hatten sich inzwischen die Wehrleute angeordnet, um nach Unterweisung der Offiziere unter Vorsitz des Stabskapitän der Freiwilligen Feuerwehr und der Feuerwehrkapelle noch durch die Stadt nach den Germania-Sälen zu marschieren, wo man die Schlußübung mit einem gemischten Wehrmannesfest ausklingen ließ.

Die vorgeschlagenen Ehrungen nahm der erste Kreisvorsitzende Karticola vor,

der zunächst schloß, daß die Mannheimer Freiwilligen Feuerwehr während im 8. Wöchentlichen Kreisfeuerwehrtage geworden ist. Man darf sich glücklich über die vorbildliche Zusammenarbeit mit der Berufsfeuerwehr freuen.

Im Laufe des Abends überreichten die Kameraden des Stadtbataillon dem Jagdführer Bogenschütz anlässlich seines fünfjährigen Dienstjubiläums und dem Ömann Reitzel und Wehrmann Mäter für ihre vielfachen Jugenderinnerungen durch Hauptmann Schneider profliche Erinnerungsgeschenke.

\* Polizeibericht vom 26. September.

In Schiffsahrt: Es ist in letzter Zeit in zahlreichen Fällen vorgekommen, daß in verschiedenen Stadtteilen kommunizierende Abwasserkanäle, die gegen den Staat und seine fährden Verhältnisse bedingen, verdrängt wurden.

Kreisabrechnung: Bei einer gestern nachmittag auf der Reichsstraße vorgenommenen Kreisabrechnung wurden behandelt: je 2 Volkswagen wegen schadhafter Gummibekleidung und schadhafter Kennzeichen, 1 Anhängerwagen wegen fehlender des Kennzeichens, 2 Kraftwagen wegen unrichtiger Handbremse.

Innenminister: Auf der Wilmersdorfer Brücke gestern mittag ein Straßenschilder der Linie 10 und ein Perimeterkraftwagen zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden. Gefährdung: In den K-Quadranten wurde gestern vormittag ein verkehrter Fahrer mit einer



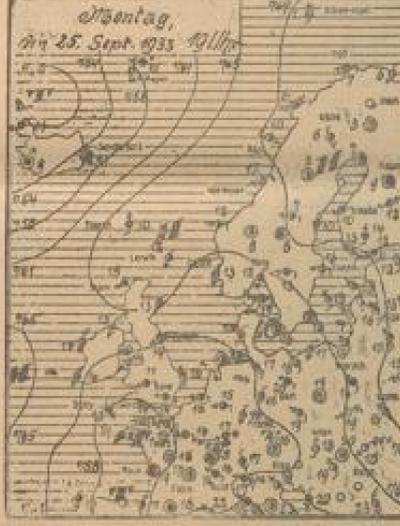
Das schöne Mädchen: In der Tat ein neues liebes Kindchen des Herrlichen Pärchens, der ab Freitag im Regen-Kleider, Frau, Frau, Frau im Regen-Kleider, Frau, Frau, Frau im Regen-Kleider.

Gefährdung in seinem Bett aufgefunden. Der Gasbehälter der Gaslampe stand noch etwas offen, so daß zu vermuten ist, daß der Vergiftete beim Schließen des Ventils den Gasbehälter nicht ganz geschlossen hatte, so daß noch Gas austraten konnte.



Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Universitäts-Wetterwarte



Vorausage für Mittwoch, 27. September

Gelber bis weißer, trocken, bräunliche Frühnebel, Opwin.

Vericht der Wöchentlichen Landeswetterwarte vom 26. September. Das Tief über der Biscaya hat sich weiter angefüllt und ist mit andauernder Kräftigung des Druckes über dem Fennland für unsere Wetterlage bedeutungslos geworden.

Ökonomie: Die Wöchentlichen Landeswetterwarte vom 26. September. Das Tief über der Biscaya hat sich weiter angefüllt und ist mit andauernder Kräftigung des Druckes über dem Fennland für unsere Wetterlage bedeutungslos geworden.

Wetterwarte: Die Wöchentlichen Landeswetterwarte vom 26. September. Das Tief über der Biscaya hat sich weiter angefüllt und ist mit andauernder Kräftigung des Druckes über dem Fennland für unsere Wetterlage bedeutungslos geworden.

Table with weather data for various cities: Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt, etc.

Table with weather data for various cities: Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt, etc.

Table with weather data for various cities: Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt, etc.

Table with weather data for various cities: Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt, etc.



# Vermischtes

**— Von dem Umfang des Volkserforders auf dem Nürnberger Parteitag gibt die jetzt erscheinende Volkspost einen Begriff. Aus Anlaß des Reichsparteitags hatte die Deutsche Volkspost im Stadion, im Volkspark und in den Seitengassen der SS, SA und NSDAP Postkisten eingerichtet, die hart benutzt worden sind. Es sind dort 1.827.000 gewöhnliche Briefsendungen, hauptsächlich Volkstaxen aufgestellt worden. Das für die Reichspost eingeführt verbriefte NSDAP-Telegramm, das auf einem für diesen Zweck eigens entworfenen Schmalblatt zugeheftet wurde, hat großen Anklang gefunden; in Nürnberg sind 15.000 Stück davon aufgestellt worden. Einen besonders großen Umfang hat der Fernsprecherforders angenommen. Während beim 14. Deutschen Parteitag in Stuttgart vom 20. Juli bis 1. August 1930 Fernsprecher abgemittelt worden sind, waren es in Nürnberg rund 10.000, darunter nahezu 1000 Fernsprechergrüße.**

**— Es geht ein Gerücht um, daß vor einem Jahr etwa ein Mann, der sich aus irgendwelchen Gründen auf der Flucht vor den Sowjets befand, über Nord-Sibirien nach Alaska gekommen ist. Der Mann hat also vielleicht den Weg über den Nordpol genommen und ist über das Eis der Beringsstraße in den anderen Weltteil hindergewandert. Er wird natürlich nicht gerade über den Nordpol gegangen sein, vielmehr ist er auch mit Hilfe nomadischer Stämme gelangt. Die Eskimos glauben fest, daß er aus Sibirien kam, und sie halten diesen Weg durchaus nicht für unmöglich. Eine Expedition, die dieser Tage nach Lapland zurückgekehrt ist, hat sich die Aufgabe gestellt, Näheres über die Eskimos zu ergründen. Sie befand sich also auf den Spuren Eskimofuß, dessen Fortschritte bisher noch nicht festgestellt worden sind. Dort, wo das Eis zu Ende ist und die Steppen beginnt und an ihrem Rande die Hügel, hatte die Expeditionslinie ihren Standort. Hier kämpften in früheren Jahrhunderten die Eskimos mit den Indianern. Aber die Indianer ließen die verbleibenden Gebiete nicht in ihre Territorien. Sie machten ihnen die Hügel freilich. Es ist ein kletternes Gebiet. Es ist nicht so kalt, wie man glaubt, dafür regnet es aber sehr ununterbrochen. Als man sich lange genug in der Gegend der Eskimos aufgehalten hatte, erfuhr man noch einiges, was Hügel der Wissenschaft nicht bekannt war. Eine Höhle wurde entdeckt und zwar auf Prince-William-Land in der 10. nördliche Polargegend. In den Höhlen lagen die Leichen von Eskimos. Ausgezeichnet erhalten. Die Haut war braun und lederartig. Die trockene Luft der Höhle war der Mumifizierung der Leichen günstig gewesen. Das Alter der Leichen wird auf mehrere hundert Jahre geschätzt, und man glaubt, daß sich noch in anderen Gegenden des Landes ähnliche Höhlen befinden, die als Grabstätten benutzt worden sind. Vermutungen gehen dahin, daß vor tausenden von Jahren asiatische Völkerstämme wohl zu einer Zeit, als die Beringsstraße noch geschlossen war und das Eis feher hielt, nach Nordamerika gekommen sind. Sie werden mit den Indianern verknüpft haben und wurden im Laufe der Zeiten immer weiter nach Norden, nach Alaska abgedrängt. Diese Eskimohäuser waren wohl die Vorgänger der Eskimos.**

**— Die viel besprochenen Pläne der Verbauung eines Tunnelkanals durch den Montparnasse sind jetzt der Vermittlung entgegengebracht. Der Tunnel soll einerseits an die Autobahn West-Oranien angeschlossen, wobei die Einföhrung in den Berg in einer Höhe von 100 Metern erfolgt. Andererseits führt der Tunnelausgang in das italienische Col d'Asola. Die Gesamt-Längelänge soll zwölf Kilometer betragen. Es handelt sich um eine km lange Tunnel, die in zwei getrennten Abschnitten geführt wird. Das Projekt wird auf 300 Millionen französische Franken geschätzt.**

# „Viktoria hat wieder Dienst am Tor“

**Historie hat wieder Dienst am Tor. Sonderausgabe des Reichsboten.**

Die Viktoria auf der Quadriga des Brandenburger Tores hat schon ein gut Teil preußisch-deutscher Geschichte gesehen. Tiefden Niedergang und herrliche Erhebung. Schwere deutsche Truppen sind heute mit klangvollem Spiel durch seine breite Mittelstraße, wie einst die preussischen Truppen, die für Deutschlands Ehre auf fremder Erde kämpften und bluteten. Das Bauwerk ist wieder zum höchsten Tor der Reichshauptstadt, zum Symbol der Einigkeit aller deutschen Stämme geworden. Sein Ordner, Wilhelm von Langhans wurde vor 200 Jahren in Sandhütt in Schlesien geboren. Er führte in Schlesien viele anspruchsvolle Bauten auf. Ganz besonders viele Dorfkirchen, und es ist heute nicht mehr ersichtlich, wie er zu der Ehre gelangte, ein so imponierendes Bauwerk errichten zu dürfen.

Als zum Jahre 1789 gab es anstelle des Brandenburger Tores ein paar kleine Toreingänge im Barockstil. Friedrich Wilhelm II., der viel zur Verschönerung Berlins getan hat, beauftragte Langhans mit der Erbauung des Tores und seiner Nebengebäude. 111.000 Taler kostete das Werk und 1791 war es vollendet. Die Viktoria der kleine Baumeister aus Schlesien auf diese Art von klassizistischen Formen verlassen. Die mächtigen Säulen, die das riesige Quadergebäude tragen, passen wenig zu den Formen, die er den Säulen in seiner Heimat gegeben hat. Vielmehr lebte in ihm die Idee der Schöpfung, etwas Klassisches zu schaffen, genährt durch die gemächliche Bauweise der Griechen.

Das Tor hat sich damals noch nicht in der heutigen Gestalt dar. Es fehlten noch die Pfeiler an dem Relief und an der Innenseite der Pfeiler. Vor allem war auch die Quadriga mit der Viktoria, der von vier halben Rossen getragene Siegeswagen noch nicht an seiner Stelle. Erst zwei Jahre später wurde er nach einem Entwurf Schadow's in Kupfer getrieben und an seiner lustigen Stelle auf einem Föhn montiert.

Ein trauriger Tag war es für Berlin und Preußen, als am 27. Oktober 1896 in den Mittagsstunden der Seglerkreuzer durch das Tor in Berlin einso. Eine kleine Episode hat sich hier abgespielt, die von dem frühen Reichsmarschall Seegal's abgeht, der

auch in den Jahren des Unfalls die Berliner Bürger befehlte. Auf Befehl der französischen Generale hatten sich die Behörden der Stadt, die Gewerke und die Schützengilde mit Uniformen versammelt, um den Kaiser der Franzosen zu empfangen, der seinen Einzug an der Spitze seiner Truppen höchst feierlich gehalten wollte. Trommeln verkündeten das Kommen des Kaisers. Vor ihm her zog die neue Befehlshaber Berlin. Ihm folgten in regellosem Hint und in orientalischen Trachten die Wachen des Kaisers. Dann kamen die Jäger und die Grenadiere der Fußgarde, und schließlich erschien der Kaiser selbst in der mächtigen Dasse des herrlichen Tores. In seiner grünen Uniform und weißen Hosen, die schon damals einen fast geschichtlichen Eindruck machten. Der Bürgermeister Wanderski sagte später, es sei die schmerzliche Stunde seines Lebens gewesen, als er zu dem Kaiser herantreten und Worte der Begrüßung an den Kaiser richten durfte.

„Sie, der Gott der Schlachten hat Sie herüber geführt. Haben Sie Ihren kaiserlichen Gnade die Stadt Berlin empfangen sein, der es unangenehm ist, das Unglück des Vaterlandes zu vergessen.“ Dann trat der Kommandant der Berliner Volkspolizei, der Kommandant von dem Pferd des Kaisers heran und sprach hoch und feierlich: „Sie, ich wäre nicht würdig des Reliefs, das ich trage, nicht würdig des Wortes, das ich verleihe, wenn ich nicht befehlen würde, daß ich Sie, Majestät nur mit dem höchsten Ehrgefühl an dieser Stelle hier erblicken kann.“

Das sagte der Geistliche mit harter Stimme. Ein stehender Blick des Kaisers traf ihn; dann legte er sein Ross in Bewegung, ohne den Herren zu antworten. Ein Spottvers ging um, der lautet: „Warte, Bonaparte, warte, Kaiser, andere Wege wir kriegen dich schon.“ Aber Napoleon wußte sich zu rufen für den Empfang, der so wenig in Lebenswichtigen und verbindlichen Formen verlaufen war. Er verfuhr sich, daß die Quadriga, der Siegeswagen auf dem Brandenburger Tor, unverzüglich nach Paris zu bringen sei. Der Befehl wurde natürlich ausgeführt, er war eine tiefe Demütigung für das deutsche Volk.

In Paris blieb der Siegeswagen vom Brandenburger Tor 64 Jahre lang in Rissen verpackt liegen. 1871 holten ihn die deutschen Truppen

# Sum deutschen Entsendungstag



**Das Festgebilde, das aus einer Rudolfsblume und zwei Hähnen besteht.**

Im ganzen Reich wird bekanntlich am 1. Oktober der Entsendungstag gefeiert. Dieser der Millionen Teilnehmern wird ein festliches Festgebilde tragen, dessen Gestaltung der großen Zustimmung gegen Hunger und Kette zuliegt.

nach dem Einzug in Paris wieder ab. Er wurde zurücktransportiert und fand auf dem Brandenburger Tor auf seinem alten Platz wieder Aufstellung. Dort hat er Jahre der Schmach und das Ermagen des neuen Deutschland erlebt.

# Viktoria hat wieder Dienst am Tor

— Der große amerikanische Südpolforscher Admiral Richard E. Byrd ist im Begriff, mit einer neuen Expedition, die nicht weniger als 70 Gelehrte und darüber hinaus noch Hilfspersonal umfaßt, nach der Antarktis aufzubrechen, um dort den Winter über verbleibende Antarktisregionen durchzuführen. Soeben hat Byrd eine Beschreibung des Antarktis-Terrains veröffentlicht, die von den großen italienischen Radio-Flieger Guglielmo Marconi erwartet, der mit ihm ein neues System der Navigationsbestimmung besprochen will. Marconi hält es für möglich, eine telephonische Verbindung von der Antarktis nach New York herzustellen, indem Byrd einen als Zwischenstation eingeschaltet wird. Die Byrd's Expedition ist eine Entdeckung von über 6000 Kilometern drängend zu überbrücken. Amerikanische Experimente haben schon seit Monaten eine solche Navigationsbestimmung vorbereitet, die nun von Marconi beauftragt werden soll. Byrd wird mit einem Kutter, den er schon früher benutzt hat, und einem Dampfer losfahren. Nach seinem Aufbruch in Rio-De-Janeiro wird er in Richtung Amerika am Nord-See etwa um Weihnachten herum Station machen. Er stellt dort, seine zwei Flugzeuge untergebracht werden zu haben, die er 1926 zurückgelassen hat. Trotzdem ist die Reise nicht so leicht davon überzeugt zu sein, daß er mit den beiden Maschinen sofort wieder starten kann, denn er nimmt jetzt zwei neue Maschinen mit, mit denen es den Südpol zu überfliegen hofft. Ein technisches Gebilde ist die Benutzung eines Autogiro-Flugzeuges, das bekanntlich senkrecht in die Luft geht. Bei den schwierigen Verhältnisse der Antarktis in den Polargegenden hat Byrd diesen Flugzeugen für besonders geeignet. Er beschließt, mit dem Autogiro den mäandrierenden Südpol zu überfliegen, der etwa 1000 Kilometer von Rheinamerika liegt. Im westlichen kommt es Byrd darauf an, das Fortwachen und Durchfahren der Eisfelder zu beobachten, die natürlichen Quellen der Polargegend zu kartieren und topographische und meteorologische Aufnahmen zu machen.

# Schlachtfeld auf dem Montparnasse



In diesem Berliner Keller kam es auf dem Montparnasse Schlachtfeld zu schweren Schlägereien zwischen französischen Studenten und deutschen Händlern, die sich abfällig über Mitglieder der französischen Regierung geäußert hatten.

# Die Siedler von Krusen

ROMAN VON CURT J. BRAUN

Dann sah sie noch eine Stelle schließend an dem offenen Fenster und bog nach. Es war schwer, ununterbrochen die Fremdenheit eines Mannes zu ertragen, dessen Weisheit sie nicht werden wollte. Sie gab sich keinen Aufschrei über Krusen, der sie nach Paris ein, um für ein Jahr mit ihr zu wohnen, — nicht, um aus ihr erwünschte Rückschlüsse nach Krusen zu ziehen. Aber gab es einen anderen Weg, in Paris nach Krusen zu suchen? Nein, es gab keinen. Es gab nur Krusen, wenn sie ihn oder einwinkte, so war es Beitrag an den Hoffnungen des Mannes, der ihn ihr erschloß.

Ich werde es ihm sagen, dachte Bettina, als sie schliefen ging. Ich werde ihm sagen, daß er seine Zeit und seine Liebe unmaßig verschwendet. Ich werde es ihm ganz ehrlich sagen. Das war einer von den Entschlüssen, die sie auszuführen werden.

Krusen erkannte zuerst nicht einmal den Mann, der sich bei seinem Eintritt aus dem Saal erhob. Ein fremdes Gesicht, ein schäbliches Aussehen, offene Hemd — ein Eindringling mitten in der Nacht —

Krusen griff zur Klingel.

„Was Sie das nicht!“ sagte der Mann.

Da begriff Krusen.

„Krusen!“

„Ja.“

Krusen zog die Hand von der Klingel zurück. Es war einer der wenigen Augenblicke seines Lebens, in denen er die Hoffnung verlor. Sein klares Gesicht rötete sich.

„Wie kommen Sie hierher?“

„Ja, und durch dieses Fenster“, sagte Krusen ruhig, „aber hören Sie nicht zu, laß hören und Ihre Sinne.“ Er sprach ganz ruhig, obwohl er wußte, daß von den nächsten Sekunden sein Schicksal abhing. Er gewann.

Haben fand nach einem Augenblick unbeweglich, dann drehte er das Licht zur Hälfte ab und ging hastig zum Fenster, um die Vorhänge voranzuziehen. Er wandte sich um und sah wieder aus wie immer: Etwas müde, etwas trübsinnig und sehr verschlossen. Er kam unmerklich langsam zurück zur Mitte des Zimmers, denn er ging immer langsam, wenn er sich überlegte. Er lächelte auch ein wenig, denn er lächelte immer vornehmlich, wenn er vor Entschlüssen stand. Der Mann hatte Krusen keine Angst.

„Kleine Überraschung“, sagte er gleichmütig und öffnete den Jalousienkasten. „Ich dachte, Sie wären längst im Ausland.“

Krusen hob überraschend den Kopf.

„Wäre Ihnen lieber gewesen, was?“

„Ich verheiratete Sie nicht“, laut Krusen. „Zigarette?“

— Die meinen Sie das?“

Krusen sah über den offenen Kasten hinweg.

„Ich meine das ja. Wenn man mich hier findet und mir den Prozeß macht, wird es Ihnen nicht anstehen sein. Wo sind denn die verschwundenen Geschwister?“

Krusen seufzte. „Haben Sie sie nicht? Dann wird sie Ihre Zeilhaber haben. Sind Sie hierhergekommen, um mich mit jedem Wahn zu langweilen?“

„Im Gegenteil. Auch nicht, um mit Ihnen zu brechen. Wir wollen das Thema, das mit in bestimmten Schichten zusammenhängen, einwickeln in die Erde stellen.“

Krusen brachte indochinam den jungen Mann, der ihm gegenüberstand. Das war ein sehr beunruhigender Krusen, der mit seinem Sprößling, aus jedem Haare, wie im Krusen konnte, nur noch entfernte Ähnlichkeiten hatte.

„Es handelt sich darum“, sagte dieser junge Mann entschlossen, „ich brauche Geld.“

Krusen nickte. „Keinen Augenblick daran zweifeln. Das andere hat wohl Ihre Zeilhaber mitgegeben lassen?“

„Ja.“

„Und Sie wollen ihm nach?“

Krusen schüttelte den Kopf, und zum ersten Male sah er aus, als ob er lächelte. „Nein, ich will hierbleiben und ein neues Leben anfangen.“

„Oh, ja“, sagte Krusen mit der unmaßigen Zustimmung, die man an Unvorsichtigkeiten gewohnt war. „Und das soll ich bezahlen?“

„Ja. Hören Sie mal zu.“ Krusen lehnte sich über den Tisch und sprach bestimmt, kurz, ohne jede Nervosität. „Ich bin nicht allein. Wir sind eine Gruppe von Leuten, die ich alle erst sehr kennen gelernt habe. Wir wollen arbeiten. Man läßt uns nicht. Das geht schief. Aber wir können arbeiten. Wir haben die Möglichkeit dazu. Wir wollen weg aus der Stadt. Wir wollen auf Land und wollen das, was wir zum Leben brauchen, aus der Erde herausholen. Ich bin kein Paniker. Was ich Ihnen erzähle, ist kein erdbeerer Plan, sondern eine Sache, die seit Jahren vorbereitet ist. Ich weiß, was an alle Siedler seit Jahren geschickter sind. Es handelt sich darum, viele Fehler zu vermeiden, denn wir wollen nicht aus scheitern, wir wollen leben und aufbauen. Wir bekommen das Land fast geschenkt, wenn wir nachvollziehen können, daß wir damit das Richtige anfangen. Aber man muß ein Fach über dem Kopf haben. Man muß Maschinen haben — oder sich an einer Gruppe, die Maschinen hat, beteiligen zu können. Man muß zurückhalten können. Man darf sich nicht an den Jäten festsetzen lassen. Ich brauche viel Geld. Dann bekommen wir den Boden — und zwar nicht ein Stückchen, auf dem wir Salat dressieren, sondern so viel, daß wir wirklich davon leben können. Ich kann Ihnen alle Unterlagen zeigen. Und das Geld sollen Sie geben.“

Krusen war auf Schimmernd gefast gewesen. Der Mann ist maßlos, dachte er, reißt maßlos, aber ungeschicklich.

Er verlegte sich auf seine übliche Verhandlungsart und lächelte unerbittlich, während er seine Briefe zeigte.

„Eine etwas kleine Fortsetzung, lieber Krusen.“

— Sie als Vorkäufer — ich verheißte das nicht, ja.“

Der junge Mann erhob sich und hand dreißigmal feindlich die Augen.

„Wir werden uns überhaupt nicht mehr verstehen. Der Krusen. Vor ein paar Wochen unterhielt mich und noch in derselben Sprache. Wir sind heute etwas weiter voneinander entfernt als die Erde vom Mond. Aber das ist nichts. Wollen Sie uns Geld geben oder nicht? Ich will das Geld von Ihnen nicht sehen, ich will es nur an vernünftigen Bedingungen haben. Ja oder nein?“

Haben konnte einen letzten Rest von Furcht vor dieser Festigkeit durchaus nicht loswerden — wenn er es auch nicht sollte.

„Wissen Sie denn?“

„Es ist für Sie eine Kleinigkeit, für uns ein Vermögen.“

„Was nennen Sie Kleinigkeit?“

„Ein paar tausend Mark. Hinführend sofort, einen Rest in drei Raten.“ Er zog ein Bündel Papiere aus der Tasche. „Sagen Sie mir, daß in Ruhe durch. Es ist der letzte Briefwechsel mit den amtlichen Stellen und unsere Aufzeichnung, wieviel wir brauchen und wie wir es zurückzahlen können.“

Krusen nickte ernsthaft.

„Ja, werde das prüfen.“

„Er erlaubt plötzlich, denn anblickend sah er ein gefährliches Wesen am Krusen'schen Mund.“

„Mein Lieber“, sagte der junge Mann. „Sie sollen es prüfen, damit Sie leben, daß ich kein Räuber bin. Da Sie mich für einen Erpresser halten, ist mir gleichgültig. Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß ich unter gar keinen Umständen eine Abgabe annehme.“

Krusen nickte noch.

„Soll das eine Drohung sein?“

„Ja.“

„Und wenn ich Sie jetzt der Polizei überreichte, wie es meine Pflicht ist?“

Krusen lächelte noch immer.

„Ich weiß natürlich, daß Sie das nicht tun werden.“ Er brachte seinen Antrag klar und wird nur mit einer Konfessionsfrage zu den Papieren hin, die er auf den Tisch gelegt hatte. „Sie finden da übrigens auch die Adresse, an die Sie Ihren Wechsel richten können. Es geht alles über einen gewissen Dr. Zedentzen, der noch selbst an Sie schreiben wird. Sie brauchen in Ihren Briefen meinen Namen nicht zu erwähnen. Ich werde jetzt gehen. Einen gewissen Krusen gibt es nicht mehr und er wird auch nie wieder auftauchen.“

Er grüßte nicht unfreundlich:

„Geben Sie wohl — Herr Krusen —“ und ging zur Haustür, ohne auf Krusen zu warten.

Krusen schaute nach ihm.

(Fortsetzung folgt)







